Umgestaltung der Fleischhalle in eine Limmat-Galerie?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 37

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Umgestaltung der Fleischhalle in eine Limmat-Galerie?

Sehr, sehr lange Zeit wurde der Kern der ursprünglichen Stadtsiedelung Zürich, der Limmat-Raum, von den Behörden, den großen und den kleinen, aber auch von den Bauherren und vor allem von der Bevölkerung vernachlässigt. Es trat geradezu eine Verarmung des Limmat-Raumes ein. Mit der Wiedereinführung der Limmat-Schiffahrt wurde die ursprüngliche Schönheit dieses Zürcher Stadtkernes, der eigentlich die hauptsächlichsten Bauschönheiten der Altstadt birgt, wieder neu erkannt, stärker geschätzt. Und mit dem Antrag des Stadtrates an den Gemeinderat, die jetzige Fleischhalle vom Erdboden verschwinden zu lassen und dort eine andere, eine lokkere Verkehrs- und Bausituation zu schaffen, ist die Diskussion über den Charakter des Limmat-Raumes wieder neu befruchtet worden. Dieses öffentliche Gespräch hält an.

Die *Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau* hat, mit einem schönen idealistischen Zug zur Zürcher Bautreue, vor einiger Zeit der Oeffentlichkeit einen sauber ausgearbeiteten Gegenvorschlag bekannt gegeben. Die vorberatende gemeinderätliche Kommission muß nun, nach Abschluß ihrer Prüfungsarbeiten und ihren Vergleichen dem Stadtparlament und dem Stadtrat ihren Antrag unterbreiten. Wird sie die Stadtratsvorlage zurückweisen? Wird sie die Ausführung des Gegenvorschlages beantragen? Wird sie einen eigenen Vorschlag ans Tageslicht bringen?

Zürichs Bevölkerung ist gespannt, was in dieser interessanten, umstrittenen Sachfrage schließlich praktisch geschehen wird. Was wird das Zürcher Jugendparlament, das die Fleischhalle-Problematik zu wenig tiefgründig und städtebaulich zu wenig kritisch behandelte, für eine weitere Begleitmusik zu den beiden einander gegenüberstehenden Projekten machen?

Die Redaktion von *«Bauen – Wohnen – Leben»* entscheidet sich für den nachfolgend skizzierten Vorschlag der Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau (und Verkehr sollte es zukünftig heißen) und stellt ihn hier in Wort und Bild zur Diskussion.

Zwischen der Fleischhalle und den gegenüberliegenden Häusern «Museum» und «Schneggen» verengt sich die gegenwärtige Fahrbahn des Limmatquais derart, daß in beiden Richtungen Automobil- und Tramverkehr auf das gleiche Trasse angewiesen sind, und zur Schaffung einer limmatseitigen Traminsel kein Platz bleibt. Diese Situation führt vor allem während der Stoßzeiten zu Verkehrsstauungen und Unfällen. Eine Lösung drängte sich auf und scheint auf die nächstliegendste und einfachste Art gefunden worden zu sein:

Abbruch der Fleischhalle, deren Aeußeres im jetzigen vernachlässigten Zustand nicht mehr befriedigt und die einstige Zweckbestimmung heute dahinfällt. Auf der damit gewonnenen Grundfläche bliebe dann reichlich Raum, sowohl den Bedürfnissen des Verkehrs mit Traminsel und getrennter Fahrbahnführung als auch denjenigen der Fußgänger durch Schaffung von Perrondach, Kiosk und Bedürfnisanstalt Genüge zu tun.

Die Beurteilung dieses Vorschlages kann nur unter Berücksichtigung räumlich und zeitlich größerer Zusammenhänge erfolgen.

Der Limmatraum, einst Zentrum des städtischen Lebens, wurde in den letzten Jahrzehnten schrittweise dem wachsenden Verkehr angepaßt, und zwar meistens auf Kosten der beschaulich intimen Atmosphäre, die in früheren Zeiten die Häuser der Altstadt und ihre Bewohner harmonisch mit ihrem Fluß verband. In

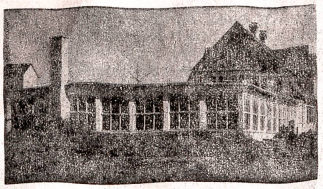
Wohnhaus und Bürogebäude

Metallwarenfabrik Dietikon AG Dietikon

Telephon (051) 91 83 02

Zweigbetrieb: Militärstraße 94

Tel. (051) 25 25 02 **Zürich 4**



Fabrikhalle

Im Jahre 1912 gründete Heinrich Egg-Steiner in Zofingen als neues Industrieunternehmen neben der von ihm um die Jahrhundertwende gegründeten Imprägnieranstalt die Schweizerische Metallwarenfabrik AG. 1916 ließ sich der Gründer dieser beiden Industrien wieder in seiner Vaterstadt Zürich nieder, um in Dietikon das Säge- und Hobelwerk Egg-Steiner & Co. zu bauen.

1917 verlegte er auch die Schweizerische Metallwarenfabrik nach Dietikon, die er als einzige Firma dieser Branche in der Schweiz weiter ausbauen wollte. Der Firmenname wurde daraufhin in Metallwarenfabrik Dietikon AG umgeändert. Sein jüngster Sohn Robert W. Egg übernahm im Jahre 1930 nach dem Tode seines Vaters die Metallwarenfabrik. 1936 gliederte er der bestehenden Firma eine mechanische Drahtflechterei an. Es zeigte sich bald, daß die getrennte Fabrikation aus kaufmännischen und technischen Gründen zusammengelegt werden sollte. Im Sommer 1947 wurde dies verwirklicht, und in einer neuen, hellen Fabrikationshalle konnte die Drahtflechterei in Zürich mit dem bestehenden alten Betrieb in Dietikon vereinigt werden. Leider raffte der Tod den rührigen Fabrikanten Robert W. Egg in seinem 43. Lebensjahr dahin, und seine Gattin führt seit 1948 mit einem kleinen Stab treuer Mitarbeiter sein Lebenswerk weiter.

Aus unserem Fabrikationsprogramm:

Drahtgeflechte
Siebe
Gitter
Drahtgewebe
Drahtkörbe
Drahtbinder «Rapid»
Bindewerkzeuge
Stahlrohrmöbel
Drahtmassenartikel

Unsere Spezialität:

Ziergitter für den Innenausbau

Heizkörperverkleidungen

neuester Zeit setzt sich jedoch immer mehr die Ueberzeugung durch, daß einerseits dieser etappenweise Ausbau den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr gewachsen ist, und anderseits die legitimen Ansprüche der Anwohner und Fußgänger nicht noch weitgehender beschränkt werden dürfen, so daß sich neue, großzügigere Lösungen aufdrängen, die allen Bedürfnissen auf lange Sicht gerecht werden und das Stadtbild nicht zerstören. So wurde schon vor Jahren die Altstadt für den Durchgangsverkehr gesperrt. Im neuen Generalverkehrsplan ist das Limmatquai nicht mehr als Hauptverkehrsachse geplant, und zudem sind schienenfreie öffentliche Verkehrsmittel vorgesehen.

Das zukünftige Bild der City nähert sich also wieder dem historischen: *Dem Fußgänger werden Raum und Bewegungsfreiheit* zurückgegeben, während den Verkehrsbedürfnissen durch Expreßringstraßen und öffentliche Verkehrsmittel auf zweiter Ebene großzügig Rechnung getragen wird.

Dieser Ausbau, für die Entwicklung der Stadt in jeder Hinsicht von entscheidender Bedeutung, erfordert jedoch gewaltige öffentliche Mittel und wird sich über Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte erstrecken. In der Zwischenzeit müssen Kompromisse geschlossen und Uebergangslösungen gefunden werden.

Eine Uebergangslösung ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn sie als solche erkannt wird. Das heißt: sie darf eine spätere definitive Lösung nicht erschweren oder gar verunmöglichen, und die Kosten und Opfer müssen in einem realistischen Verhältnis zu den Vorteilen stehen.

Die geplante Verkehrssanierung bei der Fleischhalle opfert 1000 m² städtischen Bodens, der nicht nur als beste Geschäftslage, sondern im Brennpunkt des alten Stadtkerns gelegen, einen unersetzlichen und einmaligen kulturellen und städtebaulichen Wert darstellt.

Wir anerkennen die Bedürfnisse des Verkehrs durchaus. Trotzdem scheint uns dieses Opfer unverantwortlich groß: Einerseits entspricht die Verflüssigung des Verkehrs im fraglichen Raum einer zeitlich beschränkten Forderung, das heißt bis zur Verwirklichung des Generalverkehrsplanes. Anderseits jedoch wären die 1000 m² der Fleischhalle für immer verloren, da die Erfahrung zeigt, daß einmal dem Verkehr geopfertes Land niemals wieder zurückgewonnen wird. Zudem erscheinen uns für eine städtebaulich befriedigende Lösung an der breitgelagerten Rathausbrücke Gebäude im Ausmaß und Gewicht der heutigen Fleischhalle zusammen mit der Hauptwache notwendig.

Ausgehend von diesen Ueberlegungen, haben wir nach einem Weg gesucht, die Verkehrskalamität zu beheben, ohne damit das Stadtbild in seinem Herzen einschneidend zu verändern und Boden zu vergeuden.

Wir kamen auf die Idee, beidseitig die Trottoirs aufzuheben und den Strom der Fußgänger auf der Bergseite durch Arkaden zu lenken, wie solche entlang dem Limmatquai seit jeher bestehen. Die Fassaden der Häuser «Museum» und «Zum Schneggen» scheinen für einen solchen Einbau geradezu prädestiniert. Die Fleischhalle bliebe bestehen und würde dem Fußgänger geöffnet. *Abgeschirmt vom Verkehr* durch eine Reihe kleinerer Geschäfte, Café und Restaurant direkt am Wasser könnte er ungestört durch diese Halle von südländischem Charme flanieren, in unmittelbarer Beziehung zu Fluß und gegenüberliegendem Schipfe-Ufer und würde auf diesem reizvollen, sicheren Wege entweder durch die Hauptwache oder direkt seitlich auf die Gemüsebrücke hinaustretend zum Rathaus und Weinplatz gelangen.

Dies brächte für den Fußgänger eminente Vorteile im Vergleich zur städtischen Vorlage: von Wind, Wetter und Verkehr sicher geborgen, stünden ihm sowohl in der «Limmatgalerie» wie auch unter den Arkaden im Minimum 3,50 Meter breite Durchgänge zur Verfügung. Der sehr bedeutende Fußgängerstrom Gemüsebrücke – Limmatquai – Marktgasse konzentrierte sich auf einen einzigen Uebergang, der außerdem durch zwei Traminseln gesichert wäre.

Die Schaffung solcher geschützter Fußgängerbezirke käme nicht nur dem Bürger, sondern genau so dem Fremdenverkehr zustatten, was im Umsatz der anliegenden Geschäfte seinen Niederschlag finden dürfte.

Doch auch der Straßenverkehr käme bei dieser Lösung voll auf seine Rechnung, bliebe doch genügend Platz für getrennte Führung von Autos und Tram neben Schaffung einer neuen Traminsel und Verlängerung der bestehenden. – Der Linksabbiegeverkehr Richtung Gemüsebrücke und Marktgasse würde aufgehoben, was, wie viele neueste Beispiele aus der ganzen Stadt zeigen, den Verkehrsfluß vereinfacht und beschleunigt.

Manchen mag eine Erhaltung der Fleischhalle widersinnig erscheinen. Sie sind von der Qualität sachlich schmuckloser Modernität überzeugt und verabscheuen dieses spätklassizistische Relik eines vergangenen Jahrhunderts. Es ist hier nicht der Platz, über die ästhetische Aufgabe und Bedeutung heutiger Architektur zu streiten. *In erster Linie geht es uns um die Erhaltung des Platzes, auf dem sie steht*, und da wir für ihren Charme empfänglich sind, haben wir sie als «Limmatgalerie» in unser Projekt einer Neugestaltung miteinbezogen, jedoch ganz im Bewußtsein, daß auch ein zeitgemäßerer Bau an ihre Stelle treten könnte.

Unser Vorschlag hält auch in finanzieller Hinsicht jedem Vergleich stand:

	Fr.
1. Kosten TBA	300 000
2. Kosten VBZ	120 000
3. Durchgang durch Hauptwache	125 000
4. Vorarbeiten	35 000
5. Servitut Museum (128 m² à Fr. 4300)	550 000
6. Servitut Schneggen (120 m² à Fr. 4300)	520 000
Anlagekosten total	1 650 000

Also rund 250 000 Franken weniger als die Kosten gemäß städtischer Vorlage. Die Posten 1 bis 4 entsprechen dem städtischen Kostenvoranschlag. Posten 1 wurde angesichts der bedeutend kleineren Fläche um 28 000 Franken reduziert, während Posten 4 Fr. 7000.- zugefügt wurden.

Untersuchungen haben ergeben, daß bei Investierung der unter 5 und 6 angeführten Summen in den Umbau der Geschäfte den Eigentümern von «Schneggen» und «Museum» ein Mehrertrag garantiert werden kann, ganz abgesehen von der Verbesserung der allgemeinen Geschäftslage dank den Arkaden.

Für die Fleischhalle stellt sich die Rechnung folgendermaßen:

	Fr.
1. Renovation: 5000 m² à 200 Fr.	1 000 000
2. Landerwerb und Expropriation	635 000
	1 635 000

Dabei würden aber etwa 400 m² Ladenfläche gewonnen, die zum für dortige Verhältnisse bescheidenen Ansatz von 250 Franken pro m² vermietet, jährliche Einnahmen von 100 000 Franken brächten, was gut 6 Prozent des investierten Kapitals entspricht.

Der Kapitalzuwachs in der städtischen Vermögensbilanz, der durch die Erhaltung von 1000 m² Land außerdem erzielt wird, in einer Lage, wo die Bodenpreise 4000 Franken pro m² erreichen, ist bei dieser Rechnung noch nicht einmal berücksichtigt.

Zum Schluß möchten wir betonen, daß unser Vorschlag in keiner Weise als Gegenprojekt zu den Plänen von Herrn Prof. Steiner gewertet werden soll. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß Prof. Steiner auf Grund der ihm zur Verfügung gestellten Unterlagen die bestmögliche Lösung gesucht und gefunden hat.

Unsere Arbeit basiert auf anderen Voraussetzungen: Die Anpassung des Bestehenden an neue, wandelbare Bedürfnisse darf, wenn irgendmöglich, nie auf Kosten bleibender Werte geschehen. Wir haben nicht das Recht, unsere jeweiligen Schwierigkeiten durch Zerstörung und Opferung von unersetzlichem Gut zu lösen, das auch einer späteren Generation zur Verwirklichung ihrer uns noch unbekannten Aufgaben erhalten bleiben muß.

Wir möchten, daß unsere Idee einer «Limmatgalerie», die wertvollsten Boden unserer Stadt bewahren soll, aus diesem Bestreben heraus verstanden wird, und hoffen, diese Haltung werde den Bemühungen weiterer Kreise entsprechen.

Zürcher Arbeitsgruppe für Städtebau

Gute Schweizer Schokoladen billiger!

-.69

Unsere Eigenmarken:

Mokka-Milch, Milch-Nuß
Milch-Orange, Crémant
Milch extrafein

100-g-Tafel
—.75 mit 8% = netto

-.69

Schweizer Milch-Schokolade

100-g-Tafel
—.50 mit 8% = netto

-.46

Lebensmittelverein Zürich